

Etwa 150 m N der Stockinger Alm ist an der Wegböschung der Übergang des Wettersteindolomites in die hangenden Trachyceras-(Aon-)Schiefer gut zu studieren. Der am Übergang halbmetergebankte, steil SSE-fallende Dolomit wird in 2 m Mächtigkeit von 0,1 bis 0,4 m dicken Bänken eines mergeligen, mittelbräunlichgrauen, bituminösen Kalkes überlagert. Hangend folgen in etwa 7 m Mächtigkeit die vorwiegend millimeter- bis dezimeterdicken, harten, scherbigen Aonschiefer, in welchen zentimeter- bis dezimetergroße Abdrücke von Trachyceraten zu beobachten sind. Die dezimetermächtigen Mergelkalkzwischenlagen sind zum Teil oolithisch. 2,5 m hangend der Grenze Mergelkalk-Aonschiefer schaltet sich eine 10 cm dicke, weiche Mergelschieferlage ein.

500 m S der Stockinger Alm schließt der in die NE-Richtung umbiegende und alsbald endende Fahrweg die 50° ESE-fallenden Hangendgesteine der Zinödl-Schuppe auf, Lunzer Schiefer, Opponitzer Kalk und Hauptdolomit.

Ein auch auf der neuen Karte noch nicht verzeichneter Forstweg führt vom Jagdhaus Schindlgraben über den Sattel W der Kote 867. S des Sattels zeigen sich zu beiden Seiten des Fahrweges kleine, an Haselgebirge gebundene Pingen.

Weitere Revisionen ergaben, daß am Aufbau des Gresteneck-Südfußes lediglich Hauptdolomit, nicht aber obertriadische Kalke beteiligt sind. Das dort zwischen dem Kaswassergraben und dem Schobergraben anzutreffende, am Gresteneck-Südhang bis in 1030 m Sh. reichende grobe Dachsteinkalk-Blockwerk wurde glazial verfrachtet. Eine schmale Hauptdolomitrippe spießt an der Gresteneck-Südseite durch die pleistozänen Ablagerungen.

Der Hauptdolomit des Gresteneckes (K. 1074) fällt mittelsteil bis steil gegen SSW unter die gegen Norden aufgeschobene, zur Mürzalpendecke gehörende Schichtfolge des Bärensteines ein. Das Haselgebirge dieser Einheit streicht durch den Kaswassergraben. In ihm liegt eine WNW-streichende Schollenreihe aus Gutensteiner Kalk und Dolomit, darunter in 900 m Sh., an einem nordgerichteten Grabenzweig, eine dolomitische, sedimentär magnesitvererzte Scholle dünnbankigen Gutensteiner Kalkes. Es ist das altbekannte Magnesitvorkommen des Kaswassergrabens.

Weitere Revisionsbegehungen wurden entlang der Forstwege des Mühlbaches, des Kotgrabens und des Schindlgrabens durchgeführt.

35.

Aufnahmen 1973 auf den Blättern Berchtesgaden (93), Hallein (94) und St. Wolfgang (95)

VON BENNO PLÖCHINGER

Zur Abrundung der vorjährigen Kartierung an der Westseite des Gollinger Schwarzenberges wurden nun auch die zur Hallstätter Einheit gehörenden obertriadischen Gesteinspartien östlich von Golling neu im Maßstab 1:5000 aufgenommen. Es stand hier zur Frage, ob sie weiterhin als Deckschollen gewertet werden können oder ob die tithonischen Oberalmer Schichten transgressiv aufruhon. Diese Vermutung legten nämlich sedimentärbrekziöse Oberalmer Kalke mit Hallstätter Kalk-Komponenten nahe, wie sie Herr Prof. FRASL beim Bau des zum Heldenfriedhof Golling führenden Weges, am Kontakt Hallstätter Kalk—Oberalmer Kalk, gefunden hat.

An der Kote 554 ist ein ESE-Streichen der fast saiger gestellten Oberalmer Kalke zu beobachten, während der Hallstätter Kalk N davon mittelsteil bis steil in nördlicher Richtung einfällt. Östlich des Egelsees bilden die Oberalmer Kalke die deutlich erkennbare, WNW-ESE-streichende Rabensteinantiklinale, deren Nordflügel in 600 m Sh. unter helle, halobienführende Hallstätter Kalke einfällt. Unterbrochen durch einen

50 m breiten Arm aus Moränenmaterial, setzt sie auf noch etwa einen Kilometer gegen Osten fort. Klar kommt sie hier allerdings nur noch in der Erhebung des Mittelabschnittes zum Ausdruck, wo die im allgemeinen steil südfallenden Oberalmer Schichten in ein mittelsteiles bis steiles Nordfallen umbiegen.

Zieht man den Westausstrich der Weitenauer Neokommulde im Tal der Kella u mit in Betracht, ist die WNW-ESE-streichende, aus Oberalmer Schichten aufgebaute Antiklinale sicherlich zur südlichen Flanke der Weitenaumulde zu zählen, und es ruhen die obertriadischen Dolomite und Kalke nördlich und östlich von Golling aller Wahrscheinlichkeit nach den tithon-neokomen Ablagerungen auf. Die sedimentärbrekziösen Oberalmer Kalke am Heldenfriedhof können mit jenen der Gollinger Badgasse und NE Gehöft Hinterkellau zusammen als Fluxoturbidite gedeutet werden, die sich bei der intermalmischen Platznahme der Lammermasse absetzten. Ihr Vorschub dürfte, wie an der Lagerung der Deckscholle von Grubach—Grabenwald in der Weitenaumulde zu erkennen, phasenhaft, gegen Norden jünger, gewesen sein. Die Platznahme der Hallstätter Masse S der Lammer ist nach Ausweis der Hallstätter Komponenten in den Schlammstromsedimenten der Strubbergsschichten (Oberlias—Dogger) schon sehr früh erfolgt.

250 m W St. Anton (K. 554) reicht eine etwa 150 m lange und 50 m breite Scholle aus 60° südfallendem Hallstätter Kalk bis zum Weg an der Schubertruhe. Am oberen Ende eines im Westen begrenzenden, etwa 20 m breiten Wiesenstreifens ist Haselgebirge aufgeschlossen. Zweifellos ruht die „St. Antoner Scholle“ mit basalem Haselgebirge den 60° südfallenden Oberalmer Kalken der Rabensteinantiklinale auf.

Bei einem Besuch des Tagbaues der Gartenauer Zementwerke S St. Leonhard wurde der Berichterstatter 1971 zuerst auf die sonderbare Ausbildung der dort im Bereich des Schneiderwaldes aufgeschlossenen Oberalmer Schichten aufmerksam. Durch das Entgegenkommen des Herrn Dipl.-Ing. HUPKA und dank der freundlichen Hinweise des Herrn Markscheider GOLSER konnten nun im Tagbau und in den Stollen des Zementwerkes einige Fragen geklärt bzw. der Klärung näher gebracht werden.

Die Aufnahmen auf Blatt St. Wolfgang wurden vor allem im Tal der Ischl, östlich von Wirling und südlich von Aigen-Voglhub, fortgesetzt. Unter den pleistozänen Schottern treten nahe des Radaubaches, an der Kote 619 und westlich davon, an den Koten 544 und 550, mittelsteil bis steil SSE-fallende, dunkelgraue, mergelige Gosausandsteine des Coniac-Santon zutage. Die dadurch gekennzeichnete ENE-streichende Gosaurippe kann am Nordrand des Ischltales weiter in östlicher Richtung verfolgt werden. Dabei sind die steil SSE-fallenden Sandsteinvorkommen N der Gehöfte Straßer und Suez und die Aufschlüsse nördlich der Koten 515 und 529 anzuführen. Lediglich N Gehöft Suez zeigen sich die Gosausandsteine in 540 m Sh. von roten, saiger gestellten, ENE-streichenden Nierentaler Schichten überlagert.

Dank der Unterlagen, welche die Firma Schönburg-Hartenstein, Aigen-Voglhub, zur Verfügung stellte, konnte der Verlauf des neuen Forstweges zur Fahrenbergalm in die Karte übertragen und eine genaue Profilaufnahme durch die Fahrenberg-Gosaumulde erzielt werden. Entgegen des Erscheinungsbildes S der E. St. Aigen-Voglhub, an der Kote 729 (Bericht 1972), fallen hier die etwa 100 m mächtigen Gosaukonglomerate durchwegs 40—50° gegen WSW unter die Gosausandsteine ein. Sie bilden eindeutig die Basiskonglomerate der mächtigen Fahrenberg-Gosauserie. Die Achse der E-W-streichenden Gosaumulde verläuft nach dem nördlichen Einfallen der Sandsteine am Südfuß der Kote 876 zwischen den Koten 831 und 876. Bis zur Kote 1061 am Nordfuß des Fahrenberges ist den Gosausandsteinen sanftes NNE- bis NE-Fallen abzulesen. Von hier gegen Süden bis zur Sonntagskaralm (1074 m) sind die groben Gosaugrundkonglomerate des Südflügels der Gosaumulde verbreitet.

Im Gosaubecken wurden bei Rußbach Revisionen entlang der neu erbauten Forstaufschließungswege durchgeführt, so z. B. am Schattauer Forstweg, der westlich Paß Gschütt, an der Kote 923, ausgeht, in 1138 m Sh. die Triebenbachstube erreicht und dann über Obertriebenbach nach Rußbach führt. Der Weg erfaßt ein Profil, das mit mächtigen Coniac-Santonablagerungen beginnt und bis in die Sedimente des Obercampan hineinreicht.

36.

Aufnahmen 1973 auf den Blättern Baden (58) und Neulengbach (57)

Von BENNO PLÖCHINGER

Südlich Gumpoldskirchen zweigt von der Weinbergstraße an der Kote 249 ein Güterweg ab, der am Anninger-Südostfuß, in 300 m Sh., das Tieftal quert. Ein zu beiden Seiten der Querung geringmächtig aufgeschlossener kalkiger Hauptdolomit zeigt an, daß die südlich des Richardshofes ausgehende Hauptdolomitaufwölbung zwischen dem am Wiener Becken-Rand auftretenden Dachsteinkalk und dem Dachsteinkalk des Anninger-Südosthanges und des Lehnstuhl-Osthanges in NNE-SSW-Richtung durchstreicht. Beiderseits der Tieftalquerung wird der Dolomit fast horizontal von einem etwa 40 m mächtigen Jungtertiärkonglomerat überlagert, das die pannonischen Congerienschichten der östlich benachbarten Brandungsterrasse gegen Westen ablöst und zweifellos jünger ist als diese.

Herr Prof. KÜPPER machte bei einer gemeinsamen Exkursion darauf aufmerksam, daß es sich um ein Äquivalent des Rohrbacher Konglomerates handeln könnte. Tatsächlich lassen die meist nur leicht gerundeten kalkalpinen Komponenten, die zelligen Lösungshohlräume und vor allem das leicht ziegelrot gefärbte, sandige Bindemittel diesen Vergleich zu. Unter den Komponenten fällt ein rötlicher Starhembergkalk auf, wie er im Einzugsgebiet des Tiefentales als anstehender Fels vorzufinden ist.

Nahe der Kontaktstelle Dolomit—Konglomerat zeigen sich dünne, graue, etwas sandige Mergellinsen. Möglicherweise sind diese mit den grauen, feinglimmerig-sandigen, durch ihren Manganengehalt teilweise schwärzlich gefärbten Mergeln zu verbinden, die 50 m S der Tieftalquerung anstehen. Es ist ein Sediment, das vollkommen mit jenem übereinstimmt, das sich in gleicher Position an der westlichen Oberkante der höchsten Steinbruchetage der Gumpoldskirchener Schotterwerke, hangend der Congerienschichten, findet. Die wenige Meter mächtigen Mergel dürften die weiter im Norden vorkommenden oberpannonischen Süßwasserkalke seitlich vertreten. Sie wurden von Frau Dr. I. DRAXLER und Herrn Dr. M. SCHMID für palynologische und mikro-paläontologische Untersuchungen beprobt, erwiesen sich aber als steril.

Das sanft SE-fallende, deutlich gradierte Konglomerat an der Nordseite des Heferlberges weist ebenso kalkalpine Komponenten aus dem westlich benachbarten Einzugsgebiet des Tiefentales auf, darunter Starhembergkalk und einen (?) mal-mischen Riffkalk. Im Weingartengebiet N der Kote 255 wird es von der luckigen pannonischen Strandbrekzie unterlagert.

An der Westseite des Anningers, im Anningerforst des Waldgutes Pözl, streicht 100 m S der Fütterung, die S des Taubenbründls gelegen ist, eine von der Kote 516 ausgehende und gegen WSW bis über die Lehmgstätten reichende Dachsteinriffkalkrippe durch. Das Gestein ist mehrfach rötlich gefärbt und führt zahlreiche Thecosmilien. Wahrscheinlich hat die Färbung zur Verwechslung mit Klauskalk Anlaß gegeben (Geol. Karte 1 : 75.000).